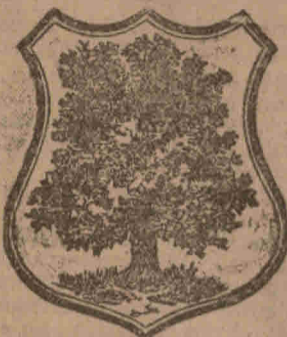


# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk.,  
Reklameteil 2.50 Mk.

## Der polnische Rääumungsschwindel.

### Die Türkisierung Deutschlands.

W. B. Der Verband steht im Londoner Ultimatum offenbar nur einen Rahmenvertrag, innerhalb dessen die deutschen Gläubiger tun und lassen können, was sie wollen. Deutschland hat sich mit der Unterschrift an die Kette gelegt. Es darf nicht um Haarsbreite von den Verpflichtungen abweichen. Anders der Verband. Es legt alle Bestimmungen sowohl des Versailler Vertrages wie des Ultimatums weitherzig zu seinen Gunsten aus. Wir haben unterschrieben wesentlich zu dem Zweck, um wenigstens noch einen Schein von Freiheit und Unabhängigkeit zu retten. Mit diesem Schein ist es aber nicht weit her, wenn der Verband tatsächlich alle Maßnahmen, die er plant, zur Durchführung bringt. Der Berliner Berichterstatter der „Times“ plaudert darüber aus der Schule. Er meldet nämlich seinem Blatte, daß der Sonderausschuß für die Wiedergutmachungsleistungen (das „Garantiekomitee“) berechtigt sein soll, die Oberaufsicht über die deutsche Verwaltung auf dem Gebiete der Finanzen und der Zölle auszuüben. Das wäre also die vollständige Türkisierung Deutschlands! Ein großer Beamtenstab, der von Deutschland bezahlt werden muß, soll ständig die Arbeiten der Finanz- und Zollämter beaufsichtigen. Da der Verband andererseits darauf besteht, daß Deutschland ohne Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit und Wirtschaftskraft leiste, sind gewisse Forderungen und Genanungen unausbleiblich. Dies geht schon daraus hervor, daß der Ausschuß für die Oberaufsicht mangels anderer Angaben seinen Berechnungen einen Ausfuhrwert von 5 Milliarden Goldmark zugrunde legt. Das ist eine mehr als willkürliche Annahme. Mit der Ausfuhrabgabe von 26 vom Hundert belastet, wird Deutschland einen Teil seines Absatzes im Ausland verlieren. Dies umso mehr, als sich der Prozeß der Annäherung der Inlandpreise an die Weltmarktpreise zwangsläufig fortsetzt. Wir werden dazu übergehen müssen, die gesamte Einfuhr an Rohstoffen und notwendigen Lebensmitteln zollfrei hereinzulassen. Das wird auf den Zolltarif, in dem der Verband eine der Hauptgewährleistungen sieht, einen ungünstigen Einfluß ausüben. Gollw werden wir die Zölle für andere Waren, besonders für Fertigfabrikate, beibehalten. Wenn es von uns allein abhängt, wenn also der Versailler Vertrag nicht hindernd im Wege stünde, so dürfte es sich sogar empfehlen, die gesamte Duzuseinfuhr abzudrosseln. Aber wird Frankreich keinen Widerspruch erheben, wenn wir seine Seidenwaren, seinen Selt und seine Silbere mit einem vielfachen Zollzuschlag belegen. Da wir diese Einfuhr durchaus nicht gebrauchen können, bleibt nur die Selbstzucht der Käufer übrig.

Frankreich liefert uns an Fertigprodukten nichts, was wir unbedingt notwendig haben. Wir können durchweg auf solche Einfuhr verzichten. Das muß auch unsere Antwort sein, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht. Also strenge Enthaltensamkeit in Bezug auf Erzeugnisse französischen Ursprungs. Die deutsche Regierung hat nunmehr die Pflicht, einen Schlüssel zu finden, der die Ausfuhrabgabe erträglich macht. Wenn die gesamte Ausfuhr in der rohen Form einer einheitlichen Abgabe belastet werden soll, so sind wir mit der Ausfuhr zu Ende. Jedenfalls muß doch der Verkehrsverkehr freibleiben. Weiter können nur die Ausfuhr mit Abgaben belegt werden, die tatsächlich Überschüsse abwerfen. Das wird nur ein geringer Teil sein. Zeigt der Verband hierin kein Entgegenkommen, so zerfällt die ganze Ausfuhrabgabe zu Wasser. Betrifft es denn die Vereinigten Staaten nicht, wenn wir gegungen werden, die Einfuhr von Baumwolle und Kupfer aufzugeben? Wie sollen wir Rohbaumwolle verarbeiten und ausführen, wenn infolge der Ausfuhrabgabe die Preise so hoch steigen, daß uns die Auslandsmärkte verschlossen bleiben? Die verführte „Türkisierung“ Deutschlands, die im Widerspruch zum Versailler Vertrag steht, wird das Nebeneinanderleben der Völker in Europa noch mehr

erschweren. Und darum muß Deutschland die wirtschaftliche Entmündigung zurückweisen. Wir wollen erfüllen, soweit es geht, uns aber nicht von England und Frankreich auf die dritte Rangstufe herabdrücken lassen.

### Amerikas Ansprüche an Deutschland.

Paris, 7. Juli. (W.B.) „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Welche Form der Friede mit Deutschland annehmen werde, scheint man in Washington ebenso wenig zu wissen, wie in Berlin. Es stehe indessen fest, daß die Absicht der Regierung dahin gehe, in der Reparationsfrage den Alliierten zur Seite zu stehen. Das Blatt bestätigt die Meldung des „Newport Herald“, daß die Frage, ob eine Friedensproklamation notwendig sei, noch geprüft werde. Die Friedensentscheidung des Kongresses stelle für den Augenblick weder den Frieden her, noch die diplomatischen Beziehungen. Dies könne erst geschehen durch einen Sondervertrag, falls die Regierung nicht Absicht habe, den Versailler Vertrag als Grundlage für den Frieden zu benutzen, wobei jene Bestimmungen ausgemergelt würden, die Amerika abträglich seien. Präsident Harding habe kein Interesse an einer Eiltette oder einem Leistpruch, durch den der Friede gesichert werden solle. Was er verlange, sei eine Mahnahme, die ein Minimum an Verhandlungen mit einem Maximum von Resultaten verbinde. Der Vertrag, sagt das Blatt zum Schluß, müsse die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Deutschland vorsehen, einschließlich des Verfalles der feindlichen Güter, der amerikanischen Ansprüche auf die Schäden, die Deutschland verursacht hat, der amerikanischen Ansprüche auf Schiffe und Patente, die es während des Krieges beschlagnahmte, der Regulierung und des Ersatzes von Ausgaben durch die amerikanischen Besatzungstruppen.

Newporter Times“ meldet, daß der Staatssekretär Hughes mit dem Entwurf eines Vertrages mit Deutschland beschäftigt ist, worin die verschiedenen Fragen, die infolge des Krieges noch zu klären waren, geregelt werden. Der Vertrag bezweckt, die aus dem Versailler Vertrage entstehenden Rechte sicherzustellen.

Bösmanns Telegraphenbureau meldet: Donnerstagabend traf in Bremerhaven der Schnelldampfer „Amerika“ von New York mit 900 Passagieren, Post und Ladung in Bremen ein. Der ehemalige bekannte Havagadampfer ist der erste der vier Schnelldampfer, mit dem die United States Mail Steamship Company in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in den nächsten Tagen den Dienst aufnimmt. Der Dampfer tritt am 8. Juli die Rückreise über Southampton, Cherbourg und Queenstown an.

## Die Lage in Oberschlesien.

### Eine abgekartete Sache.

Kattowitz, 7. Juli. (W.B.) Es wird mit jedem Tage klarer, daß die ganze sogenannte „Räumungsaktion“ zwischen Polen und Franzosen eine abgekartete Sache ist. Soweit die Insurgenten aus Oberschlesien stammen, haben sie ihre volle Waffenausrüstung mit nach Hause genommen. Ein großer Teil der Insurgenten ist jetzt offiziell in die Gemeindevachen eingegliedert worden. Sie werden von den Kreiskontrolluren offiziell als Polizeitruppen anerkannt. Die Umgruppierung vollzog sich einfach in der Weise, daß die Insurgenten statt der weiß-roten Armbinden weiße Binden erhielten. Auf dem Bahnhof Bismarckhütte wurde nach am Mittwoch das Gepäck der Reisenden von polnischen Banden „revidiert“. Dabei sollte die Räumung bereits 24 Stunden vorher vollzogen sein.

### Weitere Greuelthaten der Polen.

Gleitwiz, 7. Juli. (W.B.) Beunruhigende Nachrichten laufen andauernd hier ein. Sie kennzeichnen die Lage, wie sie sich schon seit Tagen gestaltet: Am Tage herrscht Ruhe, aber nachts brechen die polnischen Banden aus ihren Verstecken hervor und terrorisieren und brandschatzen die Bevölkerung in einer Weise, daß es der reine Hohn wäre, wollte man von einer „Räumungsaktion“ sprechen. Deutsche Flüchtlinge wissen wieder von zahlreichen Greuelthaten der Polen zu berichten. Besonders schlimm sind die Zustände wieder in der Gegend von Preistretscham, Muzinik, Mikutisch und zahlreichen anderen Landorten der Kreise Kattowitz, Beuthen und Gleitwiz. Auf den Dominien und in den Wäldern stecken die Insurgenten in Trupps bis zu Hunderten. In der Nacht zu Donnerstag drangen die Insurgenten wieder in Preistretscham ein, bombardierten die Häuser mit Dutzenden von Handgranaten und plünderten die Wohnung des Leiters Kattowitz vollständig aus. Die Bevölkerung flieht massenhaft. Sämtliche Angehörigen des Gutes Kattowitz sind geflohen. Nach ihren Aussagen haßten die polnischen Banden ärger als zuvor. Die Insurgenten erklären offen, daß nach dem 20. Juli Oberschlesien entweder polnisch oder ein Trümmerhaufen sein wird.

### Ein Hilferuf.

Hindenburg, 7. Juli. (W.B.) Die deutsche Bevölkerung des Kreises Hindenburg hat an die Internationalisierte Kommission telegraphisch einen Hilferuf gerichtet, in dem es heißt, daß heute, nachdem die Räumung längst hätte vollzogen sein müssen, die Zustände sich noch in keiner Weise gebessert haben. Die Landorte seien noch voll von Insurgenten, die sich überall die Polizeigewalt angemaßt hätten. So sei in der Gemeinde Bistupitz mit Genehmigung des französischen Kreiskontrollurs eine aus Insurgenten bestehende Gemeindevache gebildet worden. Selbst in Hindenburg seien Verschleppungen und Mißhandlungen von Einwohnern an der Tagesordnung. Der Transport großer Waffensammlungen nach dem Kreise Hindenburg dauere an. Der Hilferuf verlangt die sofortige Abberufung des französischen Kreiskontrollurs und den Einmarsch internationalisierter Truppen, und zwar lediglich Engländer oder Italiener.

### Zu den Vorgängen in Beuthen.

Breslau, 7. Juli. An Stelle des bisherigen Stadtkommandanten General Le Comte Denis ist der englische Oberstkommandant W. A. Auchap, der Führer der südblichen Brigade in Oberschlesien, zum Stadtkommandanten von Beuthen ernannt worden.

Wie aus Beuthen weiter gemeldet wird, verlangt der englische Kommandeur die sofortige Zurückziehung der französischen Truppen, Teile des französischen Alpenjägerkorps; da Beuthen zur englischen Besatzungszone gehört, wurde dies zugesagt. Er fordert außerdem die Freilassung der verhafteten deutschen Geiseln und eine Absperrung der langtreppigen Grenze bei Schoppitz, Stenianowiz und Maslowitz, wo sich noch immer polnische Insurgentenbanden zusammen mit regulären Truppen-Abteilungen sammeln. Der französische Kreiskontrollur hat diese englischen Forderungen abgelehnt und die Entscheidung des französischen Generals Glatier eingeholt. Die englischen Truppen werden in den Quartieren zusammengehalten, und dürfen diese, um unliebsame Zwischenfälle mit den Franzosen zu vermeiden, nicht verlassen.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des französischen Majors in Beuthen hat ergeben, daß die Kugel von der Sedanstraße aus Koppberg gekommen ist. Der Mörder soll ein 19-jähriger Bursche, ein Mitglied der Norddeutschen Nordbanden, sein. Die Mutter wurde verhaftet, weil der Sohn flüchtig ist. — Die Geiseln sind trotzdem bisher nicht freigegeben. — Augen-

beugen des Schalles haben beobachtet, daß kurz nach dem ersten Schuß ein Aufriß mit einem Gewehr und ein zweiter Aufriß mit Revolver und Handgranaten stattfanden.

Am Donnerstag vormittag fand die Ueberführung der Leiche des erschossenen französischen Bataillonskommandeurs statt. Um 10 Uhr wurde sie von der neuen Kaserne abgeholt und in großem Zuge nach der St. Trinitatis-Kirche gebracht. An dem Zuge beteiligten sich außer den in Beuthen stationierten interalliierten Offizieren zahlreiche Offiziersabteilungen aus den übrigen, Orten des besetzten Gebietes, an der Spitze General Le Nord, General de Macinis und General Stuart. Alle in Beuthen liegenden französischen Truppen waren aufgeführt. Außerdem waren aus den Nachbarkasernen verschiedene Abteilungen abkommandiert worden. Die englischen und die italienischen Truppen waren in einer Stärke von etwa je einer Kompanie im Zuge vertreten. Die Ueberführung der Leiche und die Begleitung, die der Zug begleitete, wurde von englischen Truppen und städtischer Polizei durchgeführt. Zu dem Zuge hatte eine Reihe polnischer Vereine ihre Mitglieder zahlreich aufgestellt, die Kränze mit Schleifen in den polnischen Farben mit sich führten. Die Leiche wird vorerst nach Kleinwig gebracht und aus dem dortigen Militärfriedhof beigesetzt, um später nach Frankreich übergeführt zu werden. Die Trauerfeier verlief in voller Ruhe und Ordnung.

## Deutscher Reichstag.

133. Sitzung, 7. Juli.

Die Frist zur Annahme von Forderungen im Ausgleichsverfahren wird entsprechend dem Londoner Abkommen bis zum 30. September 1921 verlängert. Der Gesetzentwurf über die Metallreserve der Privatnotenbanken wird angenommen. Danach dürfen Privatnotenbanken über das in ihrem Eigentum befindliche Gold nur mit Genehmigung der Reichsregierung verfügen. Das deutsch-russische Ergänzungsabkommen über die Heimkehr der belarussischen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten wurde verabschiedet. Der Gesetzentwurf zur Aufhebung der Bekanntmachung über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnen-schifffahrt wird in 2. Lesung angenommen. Die 3. Lesung wird auf Antrag des Abg. Rühm (U.) bis zum Herbst zurückgestellt. Inzwischen soll eine Urabstimmung über die Frage der Zwangsorganisation stattfinden. Ein Regierungsvertreter erklärt sich grundsätzlich mit der Urabstimmung einverstanden.

Das Gesetz über anderweitige Festsetzung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung wird angenommen, ein Antrag des Abg. Karsten (U.) auf Erhöhung der Leistungen wurde abgelehnt, nachdem Ministerialdirektor Sieferth erklärt hatte, daß durch eine Erhöhung des Gesetzes die ganze Vorlage gefährdet werde. Die Abg. Schwarzer (Bsp., Vpt.) und Wimm (Dnll.) weisen dabei Angriffe der Kommunisten, als ob die bürgerlichen Parteien es an christlicher Nächstenliebe fehlen lassen, entschieden zurück. Auch Abg. Hoch (Soz.) kennzeichnet das Vorgehen der Kommunisten und Unabhängigen als demagogisch. Es folgt die 3. Beratung des Gesetzentwurfes über die Erweiterung der Wochenruhe und Wochenfürsorge.

Die Vorlage wird unter Ablehnung der Unabhängigen-Anträge angenommen. Die Genehmigung zur Straßenerweiterung der Abg. Höllein (Komm.) und Körner (Dnall.) wird nicht erteilt. Es folgt die zweite Beratung des Verdrängungsschadengesetzes; verbunden damit wird das Kolonialschadengesetz, das Auslandsschadengesetz und die Entschädigungsordnung. Der Ausschuss fordert mögliche Beschleunigung bei der Festsetzung von Entschädigungen und Vermittlungen. Zu diesem Zweck soll das Reichswirtschaftsgericht erweitert werden. Dem Reichstag soll ein Plan vorgelegt werden, wie die Reichsregierung eine bessere Sicherheit des Rechtschutzes auf wirtschaftlichem Gebiet gewährleisten will.

Eine Entschädigung Dr. Gildemeister (Dt. Vpt.), die von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, ersucht die Regierung um geeignete Vorstöße über den Ersatz derjenigen im Kriege an Lebensmitteln der Seeschifffahrt entstandenen Schäden, welche im Auslands-Schadengesetz ihre Regelung nicht gefunden haben. Eine Entschädigung Dr. Fleischer (Z.), die ebenfalls von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, verlangt eine vorläufige Entschädigung aus Reichsmitteln für Reichsangehörige und deutsche Gesellschaften, deren Eigentum während der Fahrt durch den polnischen Korridor von polnischen Behörden widerrechtlich beschlagnahmt worden ist, die aber trotz der Vorstellungen der deutschen Regierung Ersatz von der polnischen Regierung nicht erhalten konnten, was dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten geführt worden sind.

Abg. Niedmiller (Soz.) gibt im Namen aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß

alle berechtigten Wünsche nicht erfüllt werden könnten. Der Ausschuss ist über die Regierungsvorlage noch hinausgegangen, mehr war aber nicht zu erreichen, wenn nicht das ganze Gesetz gefährdet werden sollte. Es müßte eine mittlere Linie gefunden werden. Um die rechtzeitige Verabschiedung des Gesetzes zu gewährleisten, sehen die von dem Reichstag vertretenen Parteien von einer Erörterung ab. Die Gesetze werden darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Entschädigung. Der vom Abg. Dr. Curtius (Dt. Vpt.) eingebrachte Gesetzentwurf über das Reichswirtschafts-Gericht geht an den Rechts-Ausschuss.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für Volks-

wirtschaft über die Erwerbslosenfürsorge. Der Ausschuss fordert eine planmäßige Umschichtung der Bevölkerung, Förderung des Baugewerbes, den Bau von Kanälen und Verkehrsstraßen, Wiederaufstellung, öffentliche Arbeiten in weitestem Umfang, Verminderung der Zahl der ausländischen Arbeiter usw.

Nach einem Antrage Schulz-Bromberg (Dnll.), Becker-Hessen (Dt. Vpt.) sollen die Vergütungsstellen bei allen Arbeitsaufträgen öffentlicher Verwaltungen auf Preise halten, den Marktverhältnissen entsprechend. Ein Antrag Müller-Franken (Soz.), der die Industriekarte, die durch Verhängung der Materialsperrung die Stilllegung von Fabriken veranlaßt, verpflichtet, den arbeitslos gewordenen Arbeitern den verlorenen Lohn zu ersetzen, kommt zur Besprechung.

Abg. Dittmann (U. S.): Den Reedern hat man 12 Milliarden geschenkt, um neue Schiffe zu bauen.

Jetzt sehen die Werften still.

Die Werftarbeiter verlangen, daß die Zeitdauer des Bauprogrammsverlängert wird, damit nicht in der Zeit der wirtschaftlichen Depression Tausende von Arbeitern auf Pflaster fliegen.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, daß die Regierung beabsichtigt, daß bei den Vorschlägen auf der Schiedsgerichtsbarkeit nicht angenommen worden ist. Die Arbeitnehmer haben die Verbindlichkeitsklärung beantragt. Vor einer Entscheidung wird mit den Parteien Fühlung genommen werden, um eine friedliche Lösung zu versuchen. Ein grundsätzlicher Widerstand des Unternehmers gegen den Einigungsgehalt anstünde allerdings gebrochen werden. Bei der Vergütung von Staatsaufträgen wird entsprechende Sicherung getroffen werden müssen. Die Regierung muß von Unternehmern, die Staatsaufträge erhalten, nachdrücklich verlangen, daß sie den auf gesetzlichen Bestimmungen beruhenden sozialen Einrichtungen keinen Widerstand entgegenstellen.

Abg. Simon-Franken (U. S.) stellt fest, daß er die Kommunisten bringen eingeladen habe, an den Ausschüssen teilzunehmen, da ihre beiden Stimmen ausschlaggebend seien. Die Herren seien aber nicht erschienen. (Lebhaftes Hört, Hört!)

Abg. Gahrdt (Komm.) erwidert, daß Dr. Meyer in dieser Zeit gerade habe nach Moskau reisen müssen. (Hört, Hört! und Heiterkeit.)

Die Ausschüsse-Anträge werden darauf angenommen. Der Antrag Schulz-Bromberg (Dnll.) wird abgelehnt; ebenfalls abgelehnt wird der Antrag Müller-Franken (Soz.) mit 129 gegen 108 Stimmen.

Die nächste Sitzung findet am 6. September, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Beratung von Steuerentwürfen statt.

Präsident Lohse hebt hervor, daß in der Zwischenzeit die Entscheidung über Oberfalschen fällt. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Entscheidung für Deutschland fallen wird. (Lebhafter Beifall.)

## Preussischer Landtag.

36. Sitzung, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die erste Beratung des Not-Gesetz.

Finanzminister Dr. Saemisch: Der Not-Haushalt enthält zwei besonders wichtige Posten, die die Bereitstellung von Mitteln zur Aufrechterhaltung der Verwaltungsbetriebe sowie für dringende Bauten betreffen. Einige neue Beamtenstellen müssen geschaffen werden.

Abg. Dr. Meyer-Oppenheim (W. R. P. D.): Für höhere Beamte sind Ausgaben vorgesehen, für mittlere und untere nur geringe, für soziale Zwecke überhaupt keine. Wir verlangen Aufhebung des Belastungsstandes in Mitteldeutschland und des Verfalls von kommunistischer Verfallungen. Zahlreiche Morde sind in Mitteldeutschland an den Arbeitern begangen durch die Schupo. Die Täter hat man nicht zur Verantwortung gezogen. Der Kurs Sebering wird noch verschlimmert durch die neuen Minister. Dies zeigt der Kommunisten-Gesetz.

Der Gesetzentwurf wird dem Hauptausschuss überwiesen. Sodann wird noch der Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur Feststellung über die Beendigung des Kriegszustandes in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Witten wird dem Gemeinde-Ausschuss überwiesen. An den Hauptausschuss geht der Gesetzentwurf über die Staatsverträge zwischen Thüringen und Preußen, betreffend den Anschluß thüringischer Gebiete an den Landgerichtsbezirk Erfurt und den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg. Es folgt die Beratung des Antrages Dr. v. Krause (Dt. Vp.) über die Bismarck-Hafenbauten in Schleswig-Holstein. Der Antrag, der die sofortige Vornahme der geplanten Bismarck-Hafenprojekte bezweckt, wird nach dem Beschluß des Hauptausschusses angenommen. Der Antrag Ludwig (Unabh.) wegen sofortiger Instandsetzung der Hafenanlagen Friedrichsberg in Dittmarschen, der ebenfalls eine schleimige Inangriffnahme der Hafenarbeiten bezweckt, wird nach dem Beschluß des Hauptausschusses angenommen. Ihm folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur

Abänderung der Kommunal-Abgaben-Gesetze sowie des Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetzes.

Abg. Dr. Regenborn (Dnall.) erkennt die wesentlichen Fortschritte der vorliegenden Novelle an und billigt den Gemeinden und Kreisen das Recht zur Erhebung der Verwaltungsgebühr grundsätzlich zu. Bei der Einführung der Wohn- und Lagervsteuer müssen unnötige Gärten vermieden werden.

Abg. Dr. Dreht (Wirtschaftl. Partei): An das Abgaben-System muß mit größter Vorsicht herangegangen werden. Es muß ein besonderes Provinzial- und ein besonderes Kommunal-Abgaben-Gesetz geschaffen werden.

Abg. Müller-Santel (Soz.): Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht keineswegs den berechtigten Wünschen der Gemeinden und enthält auch sonst keine neuen Wege. Die Gewerbesteuer muß in eine Verbrauchssteuer umgewandelt werden, damit auch Metzger davon erfasst werden können. (Lachen.) Der Grundbesitzer muß in größerem Maße als der Hausbesitzer zur Steuer herangezogen werden.

Ein Regierungsvertreter erklärt: Die Novelle ist eingebracht worden, um zunächst einmal die dringlichsten Ausgaben zu erledigen. Hinsichtlich der Realsteuern stehen Anträge vorläufig in Aussicht.

Abg. Sprenger (Zentr.): Es werden so viel Ausgaben gemacht. Bei Heranziehung der Gemeinden zu neuen Lasten muß die Regierung vorsichtiger sein. Auch der Anteil an der Reichseinkommensteuer muß anders festgelegt werden.

Abg. Goll (Dem.): Die Gemeinden haben noch manche Möglichkeiten der Einnahmenerhöhung. Für den Bau neuer Straßen, Plätze und ähnlicher Einrichtungen müßten die Anlieger mehr herangezogen werden, die den Wertzuwachs haben.

Abg. von Cnurn (Dt. Vpt.): Durch Erhöhung der Verwaltungsgebühren dürfen die Gemeinden nicht noch ein größeres Geschäft machen. Zu unserem Bedauern hat die Regierung jedoch wieder einen Eingriff in die Realsteuern in Aussicht gestellt.

Abg. Leid (Unabh.): Eine großzügige Reform des Gemeindefinanzwesens läßt sich nicht im Handumdrehen schaffen. Die sozialdemokratischen Finanzminister Preußens haben auf diesem Gebiete verlagert. (Unruhe bei den Soz.) — Die Vorlage geht an den verstärkten Gemeinde-Ausschuss.

## Häuerlings-Pachtverträge.

Es folgt die Besprechung der großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Kündigung von Häuerlings-Pachtverträgen in Westfalen und im Ruhrbezirk, deren Begründung in der Mittwoch-Sitzung bereits erfolgt ist.

Abg. von Bapen (Ztr.): Die große Anfrage ist nur aus agitatorischen Gründen gestellt. Auch wir sind für Sicherstellung der Existenz der Häuerlinge. Dem Pächter wie dem Verpächter muß sein Recht werden.

Abg. Dr. Kaufhold (Dnall.): Meine Partei hat es an Latein nicht fehlen lassen. Das zeigt unser Antrag zur Abänderung der Pachtordnung im Reichstage. Die Sozialdemokraten haben ihn zu Stande gebracht. Die sollten sich nicht immer als die alleinigen Schützer der kleinen Pächter aufspielen.

Abg. Bartels (Dem.): Der Abg. Hubert hat bei seiner Begründung sehr übertrieben. Es kann keine Rede davon sein, daß Mißstände in großem Maßstabe herrschen. In gebundenen Verhältnissen kommen wir nur durch eine neue Pachtordnung.

Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen. Weiterberatung Reichsschulgesetz. Vorgänge an der Fürst-Bismarck-Schule.

## Sport und Spiel.

### 4. Leichtathletischer Städtewettkampf.

Die Vorbereitungen für die großen sportlichen Wettkämpfe am kommenden Sonntag sind beendet. Das Ringen um den Jahrschild wird ein heftiges sein, sind doch speziell Schweidnitz, Hirschberg und Freiburg ganz besonders stark vertreten und zweifellos mit ihren besten Leichtathleten am Platze. Es wird den Badenern schwer fallen, den Preis zu halten. Das Wettkampfschloß wird sich am Vormittag abspielen; am Nachmittag folgt um 2 Uhr der Festzug, der sich von der Wilhelmstraße über Friedländer Straße, Ring, Gartenstraße, Rathausplatz, Freiburger Straße nach dem Festplatz begeben wird. Vorzügliche turnerische Sondervorführungen, Elbentänze und ein erstklassiges Fußballspiel füllen den Nachmittag aus. Ein offizieller Festabend im „Schwerm“ beschließt dann das große turnerische Ereignis. Hoffen wir, daß es unseren heimischen Turnern und Sportlern gelingt, den Preis, der im übrigen bei Schmidt, Freiburger Straße, ausgestellt ist, auf neue zu erringen. Der Wettergott wird hoffentlich ein Einsehen haben und die umfangreichen und mühevollen Vorbereitungen nicht zunichte machen.

## Letzte Telegramme.

Die französischen Bestialitäten in Beuthen.

Berlin, 8. Juli. Blättermeldungen zufolge hat das sozialdemokratische Mitglied des ober-schlesischen Zwölfer-Ausschusses Cyrus in einem Schreiben an die Interalliierte Kommission schärfer Protest gegen das Verhalten der französischen Besatzung in Beuthen anlässlich der Zwischenfälle beim Einzug der englischen Truppen erhoben. Das Protestschreiben schildert die bestialische Weise, in der von den Franzosen auf der Straße verhaftete junge Leute mißhandelt worden seien. Auf dem Transport zum „Quartier God“ hätten die Franzosen auf die Gefangenen mit Gummiknüppeln und Reitpeitschen eingeschlagen, und auf dem Kasernenhof seien sie so lange in die Hände gezwungen worden, bis sie alle auf einem Haufen zusammengeknallt seien. Cyrus, dessen Bruder sich unter den Verhafteten befindet, schließt die Schilderung mit den Worten: „Nach übereinstimmender Angabe aller von mir vernommenen Augen- und Ohrenzeugen haben sich die französischen Soldaten und Offiziere wie wilde Tiere benommen und unerbürdliche Grausamkeiten begangen.“

Wettervorhersage für den 9. Juli:

Heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 157

Freitag den 8. Juli 1921

Beiblatt

## Preussischer Landtag.

34. Sitzung, 6. Juli.

Am Regierungstisch: Fischbeck.

Präsident Seiner eröffnet die Sitzung 12.40 Uhr und teilt den Beschluß des Vortages mit, den Haushalt des Innenministeriums abzusehen und dafür eine Reihe anderer Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Gesetzentwurf über die Verteilung der Zuständigkeiten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten auf das Landwirtschafts- und das Handelsministerium wird in 2. und 3. Beratung ohne Aussprache unverändert angenommen.

Der Verordnung über Erhöhung der Eisenbahnfahrtkosten bei Dienstreisen der Staatsbeamten stimmt das Haus zu.

Der Entwurf über Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Erweiterung und Einschleusung des Fischereisens von Geestemünde geht an den Hauptausschuß.

Die Aufstellung über die Verwendung des Zwischenkredits zwecks Errichtung von Renten-Gütern, sowie der Antrag Schreiber (Dem.) auf Erhöhung der Mittel für Zwischenkredite geht an den Hauptausschuß für Siedlungswesen; der Antrag Esser (Ztr.) über die Vergütung staatlicher Arbeiten an den Hauptausschuß für Handel und Gewerbe.

### Der Haushalt der Domänen-Verwaltung

wird im ganzen angenommen, dazu eine Reihe von Anträgen, darunter der Antrag Weizsäcker (Dnt.), der die Verteilung der erhöhten Einnahmen und Ausgaben aus den einzelnen Titeln regelt, ferner der Antrag, Naturallieferungen auf Zahlungen anzurechnen, dem Landtag Abschlüsse über die selbstbewirtschafteten Domänen vorzulegen, in den nächsten Etat für den Bau von Arbeiterwohnungen zehn Millionen einzusetzen und eine genaue Kontrolle der Siedlungsgesellschaften über die Art der Aufteilung einzuführen.

Abgelehnt wird der Antrag Braun (Soz.) auf Vorlegung eines Gesetzes zur Einführung der Selbstbewirtschaftung auf dazu geeigneten Domänen. Gegen die sozialistischen Parteien wird der demokratische Antrag angenommen, die pachtfrei werdenden Domänen den in Frage kommenden Gesellschaften zur Innensiedlung anzubieten. Abgelehnt wurde der kommunistische Antrag, durch sofortige Rundfrage festzustellen, welche Domänenpächter Grundstücke weiter verpachten und welchen Preis sie von den Unterpächtern gefordert haben. Für den kommunistischen Antrag stimmten die drei sozialistischen Parteien und die Demokraten, dagegen Rechte und Zentrum mit vereinigter Ausnahme. Damit ist der Domänenhaushalt erledigt.

Es folgt die Beratung des Entwurfs über die Stärkung der Selbständigkeit der Verwaltungsbezirke in Groß Berlin.

Abg. Dr. Weyl (U. S.): Die Behauptung des deutschnationalen Abg. Koch über die finanziellen Verhältnisse Groß Berlins sind völlig unzutreffend. Stellt man Schulden und Vermögen gegenüber, so ergibt sich ein Plus von einer Milliarde. Der Ruf: „Los von Berlin!“ zeigt die Erklärung der Gegenrevolution. (Lachen rechts.) Der Westen will von Berlin los, weil dort die Schieber ihren Raub ungehindert verzeihen wollen. Auch wir hatten den Entwurf über Groß Berlin für revisionsbedürftig. Auch ein sozialistisches Groß Berlin kann eben am großen kapitalistischen Meer ringsum nicht ideal sein. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Abg. Ruchle (Dem.): Jede erschlaffte Gesetzgebung müßte aufhören, wollte man das noch in der Durchführung begriffene Gesetz schon wieder ändern. Das Gesetz bietet die Möglichkeit der Dezentralisation, die deutschnationalen aber wollen mit ihrem Antrage die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die Volkspartei will die Bezirke zu öffentlich-rechtlichen Körperschaften mit Steuerförmlichkeit machen. Es kann nicht genug vor einer Kata Morgana angesichts dieser Anträge gewarnt werden. In schwere Finanznöte wären wir auch ohne Einheitsgemeinde geraten. Berlin hätte da keine Ausnahme machen können. Neuerdings gehen Anträge von Gemeinden ein, aus Groß Berlin auszuschleichen. Läßt man erst einmal eine Gemeinde heraus, wo ist dann die Grenze? (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Das Gesetz hat seine Schattenseiten. Auch wäre es viel besser, die sechs Bezirke der inneren Stadt wieder zusammenzufassen. Die Ausführungen des Abg. Koch sind nur geeignet, den Kredit der eigenen Stadt zu erschüttern. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) In der Gemeinde müssen

### streng sachliche Gesichtspunkte

maßgebend sein. Das gilt besonders für die Besetzung der Stellen. Wenn die Extreme zu stark zum Ausdruck kommen, so schwindet die Arbeitsfreude an der Gemeinde. Zurück darauf zur Mittel (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Lüdicke (Dnt.): Die Demokraten tragen an der Eingemeindungsfrage auch ein gerüttelt Maß von Schuld. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Bei der Beratung des Gesetzes ist festgestellt worden, daß die Altiva der Stadt drei Milliarden, die Passiva 2,9 Milliarden betragen. Ein Reichtum von 100 Millionen ist doch ein recht bescheidenes. Es geht nicht an, 15 Millionen für soziale Zwecke ohne Deckung einzusetzen. Bei Berlin hat man die Zentralisation überhand. Angesichts der Unfähigkeit des Magistrats zur Ausführung des Eingemeindungs-Gesetzes müssen wir das Gesetz ändern; vollständig beiseitelegen wollen wir es nicht. Wir wollen nur eine weitgehende Dezentralisation.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Ausschlußüberweisung ergibt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. Die sozialistischen Parteien hatten den

Saal verlassen. — Die Sitzung wird auf 10 Minuten vertagt.

### 35. Sitzung.

In der nächsten Sitzung ergibt sich eine Zufallsmehrheit für den Antrag Lüdicke (Dnt.) auf Ueberweisung an den Ausschuß, da die Linke nicht rechtzeitig zur Stelle ist. Das Ergebnis wird mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Der Antrag Dr. v. Campe (D. Vpt.) auf Nachprüfung der Wirkungen des Ueberalterungsgesetzes findet Annahme.

Hierauf begründet Abg. Dr. v. Kries (Dnt.) den Antrag auf Aufbesserung der Bezüge von Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen der Beamten, die früher in den besetzten Gebieten amtiert haben. Die schreiende Notlage dieser Beamten muß beseitigt werden. Das ist das Ziel des Antrages. Der Antrag geht an den Ausschuß für Beamtenangelegenheiten.

Es folgt die große Anfrage der Sozialdemokraten über die Kündigung der Feuer- und Pachtverträge in Westfalen und im Regierungsbezirk Osnabrück.

Abg. Hubert (Soz.) fordert bei Begründung der Anfrage ein neues Pachtchutzgesetz. Die kleinen Pächter müssen gegen die großen geschützt werden. In den neuen Pachtverträgen soll die Steuerlast auf die kleinen Pächter abgewälzt werden in einer Weise, die gegen die gute Sitte verstößt. Die Pächter werden zum Teil auf den zehnfachen Stand gebracht, andererseits werden die Löhne gedrückt.

Ministerialdirektor Articus: Massenkündigungen sind nicht vorgekommen. Zu Pächtervereinigungen kam es erst, als sich das Gerücht verbreitete, daß die Regierung den Pachtchutz erweitern wolle. (Lebhaftes Lachen, hört! hört!) Es schweden mit den Interessentengruppen Einigungsverhandlungen über die 166 Schiedsanträge. Bei Verhandlungen in den nächsten Wochen im Reichsarbeitsministerium über die Verlängerung der ablaufenden Pachtchutzordnung wird es möglich sein, die Angelegenheit der Verträge bis zum 1. Oktober zu klären.

Donnerstag 12 Uhr: Weiterberatung. Rothhaushalt. Kleine Vorlagen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Juli 1921.

### Hauspflege in Waldenburg.

Vom Magistrat ist die Hauspflege für den Stadtbezirk Waldenburg (einschließlich Stadtteil Altwasser) eingeführt worden. Da in vielen Kreisen noch Unklarheiten über die Hauspflege vorhanden sind, so erscheint es notwendig, sie durch diese Zeilen zu befestigen.

Was ist Hauspflege? Hauspflege ist im wahren Sinne des Wortes Haushaltung für Sorge. Die Hauspflegerin hat in der gleichen Weise

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Sudermann vor dem Bühnenschiedsgericht.

In dem Kampf, den Hermann Sudermann um die Aufführung seiner Stücke mit verschiedenen Berliner Bühnen durchgesehen hat, ist wieder eine gerichtliche Entscheidung gefallen. Diesmal handelt es sich um Sudermanns bisher noch nicht aufgeführtes Schauspiel „Notruf“, das die Direktoren Meinhard und Bernauer für das Theater in der Königgräber Straße schon vor längerer Zeit erworben haben. Die Direktion hatte aber später lebhaft Bedenken gegen die Aufführung des Stückes, das die deutsche Revolution von 1918 zum Hintergrund hat. Deshalb wurde von der Aufführung des Werkes Abstand genommen, weil die Direktion Theaterlandale befürchtete und weil sich auch zwei der Hauptdarsteller weigerten, in dem Stück aufzutreten. Dagegen hatte Hermann Sudermann das Bühnenschiedsgericht anrufen und ein Urteil erzielt, das die Direktion des Königgräber Theaters für verpflichtet erklärte, das Schauspiel „Notruf“ bis längstens 20. September 1920 zur Aufführung zu bringen. Trotz dieses Schiedsspruches ist bis heute die Aufführung nicht erfolgt. Deshalb erhob der Autor erneut Klage beim Bühnenschiedsgericht, und zwar auf Zahlung der vereinbarten Konventionalstrafe von 2000 Mk. und Ersatz des Vermögensschadens, der aus der Nichtaufführung des „Notruf“ erwachsen ist und noch weiter erwachsen wird. Die Höhe dieses Schadens bezifferte der Vertreter des Klägers auf etwa 200 000 Mk. Das Schiedsgericht sollte sein Urteil dahin, daß der zu leistende Schadenersatz mit 50 000 Mk. beziffert werde. Auf diese Summe sollen jedoch die dem Autor zufließenden Entnahmen angerechnet werden, wenn der „Notruf“ zwischen dem 20. September und Weihnachten 1921 oder im Januar oder Februar 1922 in lokaler Inszenierung aufgeführt werde.

### Uebertragung von Augen.

Wie das „Neue Wiener Journal“ berichtet, ist es einem Schüler des Biologen Prof. Przibram, dem Studenten der Philosophie H. Koppmann, gelungen, Augen von Tieren auf Versuchstiere zu übertragen. Diese merkwürdige Entdeckung wurde in der am

4. Juni abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Wiener Ophthalmologen und der Biologischen Gesellschaft unter Vorsitz von Professor Ernst Fuchs mitgeteilt.

Der Student ging von dem Experiment aus, daß bei Mäusen und Fischen, wenn sie geblendet werden, an Stelle ihrer schönen Farbe eine dünnere Färbung eintritt. Als Koppmann geblendeten Fischen und Lurche Augen anderer Fische und Lurche einsetzte, gewannen diese Versuchstiere ihre ursprüngliche Farbenschönheit zurück, woraus er schloß, daß die eingesetzten Augen gut angewachsen seien und das Sehvermögen wiederhergestellt wurde. Bei Fröschen und Urnen erhielt er in Fortsetzung dieser Experimente den Beweis, daß die Tiere wieder sehend wurden. Die geblendeten Frösche und Urnen mußten künstlich ernährt werden, die mit neuen Augen versehenen Tiere schnappten nach Fliegen und Mehlwürmern. Die Regenbogen- und durchsichtige Hornhaut reagierten bei Licht- und mechanischen Reizen. Koppmann ging darauf mit seinen Versuchen zu Warmblütern über, benutzte eine Ratte auf beiden Augen und setzte ihr die Augen einer anderen Ratte ein. Wiederum wurde festgestellt, daß die Netzhaut und der Sehnerv ihre Funktionen aufnahmen. Die mikroskopische Ueberprüfung durch Professor Kolmer ergab, daß die neuen Augen vollständig normal und funktionsfähig sind. Der neue Sehnerv-Stumpf wuchs in den alten hinein. Auf den Vortrag des Studenten folgte eine bewegte Debatte, insbesondere auch über die Frage, ob es sich nur um einen sofortigen Augenaustausch handelt und ob nicht, wenn etwas Zeit vergangen ist, Nerven und Blutgefäße der alten Augen so abgetötet sind, daß ein Ersatz unmöglich erscheint.

Die Fachärzte Prof. Dr. Möller, Vorsitzender der Ersten Augenklinik, und Dr. Guist wurden mit der Ueberprüfung der Versuchstiere betraut.

### Der Farbenfilm erfunden.

Aus Halle a. S. wird berichtet: Einem jungen Hallenser, Namens Paul Herrntind, ist es gelungen, ein Problem zu lösen, um das sich seit Jahrzehnten Gelehrte und Techniker bemühen: die Kinematographie in natürlichen Farben. Die Erfindung Herrntinds beruht auf folgenden Vorgängen: Als

Neufilm wird ein besonders empfindlicher (mit Pinakrom sensibilisierter) Streifen genommen. Der Aufnahmeapparat selbst bleibt unverändert. Vor den Aufnahmeobjekt jedoch ist ein „Filterstreifen“ gelegt, dessen Bildfelder abwechselnd blau, grün und rot gefärbt sind, so daß sie vom Licht nur ganz bestimmte Wellenlängen durchlassen. Ist nun bei der Aufnahme gerade das Rotfilter im Wege der vom Objekt kommenden Lichtstrahlen, so werden davon die violetten, blauen und einige grüne absorbiert. Im Negativ sind also die in den genannten Farben erscheinenden Gegenstände hell, im Positiv entsprechend dunkel. (Dieses wird nachher blau gefärbt oder besser gelagert, und so erhält man das erste Dreifarbenbild, das Blaufeld.) Jetzt dreht sich der Filmstreifen mit dem Filterstreifen weiter, das Blaufilter tritt den Lichtstrahlen entgegen, und gelb und grün werden absorbiert. Diesem Negativbild entspricht das gelbe Teilbild und läßt rot und orange nicht durch (rotes Teilbild). Dieser Prozeß wiederholt sich nun fortwährend. Nach der Aufnahme wird entwickelt. Allerdings sieht man nun im Positivstreifen noch schwarze Wiber, jedes aber ganz anders geformt. Dann wird, wie schon angedeutet, gebleicht. Das Bild, das dem hinter dem Rotfilm aufgenommenen Negativ entspricht, wird blau gebleicht, das hinter dem Grünfilter rot und das dritte Bild gelb. Nun ist die Kopie abwechselnd, ähnlich dem Filterstreifen, rot, gelb und blau gefärbt, die drei Grundfarben, auf denen sich alle Farböne aufbauen. Bei der Vorführung (16 Bilder in der Sekunde) decken sich dann die einzelnen Teilbilder. Diese Farbenkinematographie wird in Zukunft vornehmlich für Naturaufnahmen sowie wissenschaftliche Filme in Anwendung kommen. Eine wesentliche Beeinflussung (Verlängerung) der Belichtungszeit durch die Filter tritt nicht ein. Konstruktionschwierigkeiten sind nicht vorhanden, nur die Farblösungen müssen mittels Spektroskop bereitet werden, damit gute Farböne entstehen. Für den Farbprozeß der Kopien sind eigens nur zu diesem Zweck vom Erfinder Farb-apparate konstruiert worden. In der kommenden Woche wird die neue Erfindung durch Film-aufnahmen an der Saale praktisch erprobt werden. Bei der Aufnahme des Naturfilms „Halle und das Saaleetal“ wird die Erfindung zum ersten Mal angewandt werden.

Wie die Wochenpflegerin in der Zeit nach der Entbindung der Hausfrau in anderen Fällen, in denen es notwendig erscheint (Krankheiten, Inhaftierung, sonstige Abwesenheit, Vernachlässigung des Hausstandes usw.), anstelle oder zur Unterstützung der Hausfrau die Hauspflegerin zu übernehmen.

An wen wendet man sich, wenn man einer Hauspflegerin bedarf? Man wendet sich bei der zuständigen Mütterberatungsstelle (im Stadtteil Waldenburg, Auenstraße 24, im Stadtteil Mitwasser, Breslauer Straße Nr. 35). Die Mütterberatungsstellen geben den Antrag an die Stadtschweester weiter. Die Stadtschweester bestimmt die Pflegerin und erteilt die sonst erforderlichen Auskünfte. Gesuche um Übernahme von Hauspflegern werden in folgenden Fällen abgelehnt: 1. bei Familien, in denen ganz verkommene oder unzufriedene Zustände, sowie ansteckende Krankheiten herrschen, 2. bei Familien, in denen mehrere Kostgänger vorhanden sind.

Was leistet die Hauspflegerin? Die Hauspflegerin hat alle unter gewöhnlichen Verhältnissen der Hausfrau zukommenden Arbeiten zu verrichten, nämlich: Reinhalten der Wohnung, Kochen der Mahlzeiten, Waschen, Sorge für die Reinlichkeit der Kinder, besonders auch Lieberwahrung des Ungezies der letzteren vor den Schulgängen. Sie hat ebenfalls für die erkrankte Hausfrau zu sorgen, soweit dies keine besondere Sachkunde erfordert. Die körperliche Pflege der Wöchnerin ist Sache des ärztlichen Pflegepersonals (Hebamme usw.), steht also der Hauspflegerin nicht zu.

Was hat die verpflegte Familie zu leisten? Die verpflegte Familie hat ein Pflegegeld bis zu 6 M. täglich auf besondere Aufforderung hin zu zahlen. Das Pflegegeld kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise vom Magistrat erlassen werden.

### Erhöhung der Bezüge der Kriegssopfer.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener teilt mit: Am 31. Mai ist eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums erschienen, wonach die Lebenshaltungszulage, die den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz zusteht, mit Wirkung vom 1. Januar 1921 von 25 auf 35 Prozent erhöht wird. Desgleichen wird ab 1. Januar 1921 eine Kürzung der Rente erst dann vorgenommen, wenn das steuerpflichtige Einkommen 7000 M. übersteigt. Das steuerpflichtige Einkommen im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes wird so berechnet, daß von den steuerbaren Einkommen für jede Person 1200 M. in Abzug gebracht werden. Das bedeutet, daß bei einem ledigen Kriegsbeschädigten oder einer alleinlebenden Kriegerwitwe das Nutzen der Rente ab 1. Januar 1921 frühestens bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 8200 M. beginnt. Für jede weitere zum Haushalt gehörige Person werden weitere 1800 M. hinzugezählt. Bei einer Kriegerwitwe mit drei Kindern beginnt also die Kürzung der Rente bei einem steuerbaren Einkommen von 12.400 M. Die Vergünstigungen sind hauptsächlich der unausgeübten Arbeit des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener zuzuschreiben. Dieser hat in einer neuen Denkschrift die Abschaffung der §§ 63/64 gefordert.

\* Die Sommerferien beginnen in allen Orten, in denen sich höhere Lehranstalten befinden, am 14. Juli. Sie liegen in diesen Orten auch für die Volksschulen

gleich und dauern bis einschließlich 15. August. Am 16. August wird der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen. In den übrigen Orten der Provinz werden die Sommerferien nach Lage der Verhältnisse vom Schulvorstande festgesetzt, wobei besonders in ländlichen Gegenden die Zeit der Ernte Berücksichtigung finden soll. Die Sommer- und Herbstferien sind in diesen Orten so zu verteilen, daß insgesamt 50 Tage nicht überschritten werden. In der Provinz Brandenburg beginnen die Ferien für die Schulanstalten in größeren Städten schon Ende dieser Woche.

\* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Woche vom 10. bis 16. Juli 1921. Mäher den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden: Sonntag den 10. Juli, nachmittags 4-6 Uhr: Promenadenkonzert; abends 7½ Uhr Theater: „Die Postmeisterin“, Operette. Montag den 11. Juli, abends 8-10 Uhr: Promenadenkonzert. Dienstag den 12. Juli, abends 7½ Uhr Theater: „Die spanische Fliege“, Schwanl. Mittwoch den 13. Juli, abends 7 Uhr im Theater: „Lauten- und Niederabend von Clara Wrat.“ Donnerstag den 14. Juli, abends 7½ Uhr Theater: „Zum 1. Male: „Der letzte Walzer“, Operette von Strauch. Freitag den 15. Juli, abends 8-10 Uhr: Konzert im Waldchen; abends 7½ Uhr Theater: „Der blaue Hahn“, Lustspiel. Samstag den 16. Juli: Freier Tag der Musiker. — Am Dienstag morgen spielt die Musik bis 9 Uhr. — Änderungen vorbehalten.

S Dittersbach. Typhusepidemie. Am hiesigen Orte ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In 2 Tagen ist die Zahl der Erkrankten auf 27 angewachsen und soll noch im Steigen begriffen sein. Seitens der Behörden sind die weitgehendsten Maßnahmen ergriffen worden, um dem weiteren Umsichgreifen Einhalt zu tun. (S. Bekanntmachung in heutiger Nr.). Die Erkrankten werden sofort dem Lazarett bezw. Kreiskrankenhaus überwiesen. Heute erfolgt die bakteriologische Untersuchung des Wassers. Die Krankheit hat sich auch bereits auf die Gemeinde Ober Waldenburg ausgedehnt und waren gestern dort 4 Fälle zu verzeichnen. Alle für Sonnabend und Sonntag angelegten Vergnügungen und Versammlungen sind verboten.

z. Dittersbach. Das große Jahresspektakel des Gewerbevereins (S.-D.), Abteilung Bergarbeiter, findet nicht am 17. Juli statt, sondern ist bis auf einen noch näher zu bestimmenden Sonntag im September verlegt worden.

z. Dittersbach. Die Freiwillige Feuerwehr hielt bei Kamerad Hampel in der „Friedenshoffnung“ die diesjährige Generalsversammlung ab. Dieselbe leitete der 1. Brandmeister, Friseurmeister M. Tisch. Nach Aufnahme einiger inaktiver Mitglieder erstattete der Schriftführer, Kamerad Winter, den Jahresbericht. Nach diesem zählt die Wehr 54 aktive und 58 inaktive Mitglieder. Übungen fanden 8 statt und 3 Instruktionsstunden. Zu Bränden wurde die Wehr sechs mal alarmiert. Theaterwachen fanden 33 statt. Es folgte sodann der Kassenbericht des Kameraden Schiller. Die Einnahme beträgt 6356,18 Mark und die Ausgabe 3366,80 Mark, mithin Bestand 2989,38 Mark. Dem Kassenführer wurde Dank und Entlassung erteilt. Nach Auszahlung der Wachtgelder erstattete der Zeugwart seinen Bericht, aus dem zu ersehen war, daß sich die Geräte der Wehr in gutem Zustande befinden. Bei der nun stattfindenden Vorstandswahl wurden der 2. Brandmeister und der Kassenführer wiedergewählt. Als 1. Zeugwart wurde

Kamerad Scholz und als 2. Kamerad Sähnel gewählt. Kamerad Schloßmeister Krieger wurde zum Ehrenzeugwart ernannt. Kamerad Seeliger wurde als Spritzenführer gewählt. Beschlossen wurde, ein Kinderfest abzuhalten.

z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Der frühere Gutbesitzer Gottlob Schneider wurde am Donnerstag nachmittag unter großer Beteiligung auf dem evangelischen Gottesacker zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war früher viele Jahre Mitglied der Gemeindeförperschaft und der älteste Einwohner von Nieder Salzbrunn. Er erreichte ein Alter von fast 90 Jahren. — Die hiesige Polizeibehörde erhielt von der Oberstaatsanwaltschaft Schweidnitz die Mitteilung, daß im Schwarzkeich in Haben-dorf (Guttenberg) eine männliche Leiche gefunden wurde. Wie aus den vorgefundenen Papieren nebst Photographie ersichtlich, ist der Ertrunkene, der den Tod den Umständen nach freiwillig gesucht, der früh. Handelsmann Karl Menke von hier. Derselbe ist schon längere Zeit aus Nieder Salzbrunn verschwunden und wurde wegen Brandstiftungsverdacht gesucht. — Am Dienstag nachmittag fand im Gasthof „Goldener Frieden“, Konradthal, eine Zusammenkunft verbunden mit einem Ausflug des hiesigen Frauenvereins statt. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß die langjährige Vorsitzende des Frauenvereins, verwitwete Frau Pastor prim. Gembus, ihr Amt freiwillig niederlegt. An ihre Stelle wurde Frau Pastor prim. Meyländer gewählt, welche die Wahl dankend annahm.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Häsel aus Waldenburg. Vormittags 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 8½ Uhr Gemeindegottesdienst, vorm. 10 Uhr Kartogottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Meyländer. Abends 8 Uhr Vereinsabend des Männer- und Junglingsvereins im Konfirmandensaal des Pfarrhauses.

### Aus der Geschäftswelt.

Wink für den Schuheinkauf. Beim Einkauf von Schuhwaren sehe man nicht so auf den Preis, sondern achte darauf, einen Stiefel zu bekommen, den man auch mehrmals befehlen lassen kann. Wir möchten auf eine besonders günstige Gelegenheit, gut einzukaufen, hinweisen.

Die seit mehr als 45 Jahren wohlbelannte Schuhfabrik Conrad Tac & Co., N.-G., veranstaltet in ihrer Verkaufsstelle hier, Ring 17, fönden einen Saison-Ausverkauf und gibt auf alle braunen und weißen Stiefel und Schuhe eine Barvergütung von 10 Prozent, auf Einzelpaare und Restbestände 20 Prozent und auf zurückgesetzte Schuhwaren sogar 30 Prozent, die an der Kasse auf den auf der Sohle eines jeden Stiefels in der Fabrik eingestempelten Preis sofort in Abzug gebracht werden. Es empfiehlt sich daher, recht bald zu wählen, weil die Auswahl der preisverliehenen Artikel natürlich in den ersten Tagen am größten ist.

Am 5. Juli 1921 ist in unser Handelsregister B. Bd. II Nr. 71 die Firma eingetragen: „Waldenburger Graben- und Industriebedarf“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Weißstein (Kolonie Neu Weißstein), Kreis Waldenburg. Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation und Handel auf dem Gebiete des Graben- und Industriebedarfs. Stammkapital: 1.000.000.— M. Geschäftsführer: Ingenieur Hermann Schall in Posen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Juli 1921 errichtet. Die Gesellschaft wird, wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

### Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 11. Juli bis 18. Juli 1921 kann zu nachfolgendem Preise empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 54 der Kindernährmittelfarte: 125 Gramm Weizengries für 0,50 M.

Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 16. Juli 1921 mittags.

Waldenburg, den 1. Juli 1921.

Der Vordrat.

### Haus- und Wochenpflege.

Anträge auf Ueberweisung einer Hauspflegerin oder Wochenbettpflegerin sind zu stellen:

a) für den Stadtteil Waldenburg in der Mütterberatungsstelle Auenstraße Nr. 24,

b) für den Stadtteil Mitwasser in der Mütterberatungsstelle Breslauer Straße Nr. 35.

Die Verpflegten haben ein Pflegegeld bis 6.— M. täglich zu zahlen, das jedoch im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise erlassen werden kann.

Wöchnerinnen, die nicht im Besitz der erforderlichen Erstlingswäsche sind, können sogenannte Wanderkörbe unentgeltlich geliehen werden. Nähere Auskunft durch die Säuglingsfürsorgeschwestern.

Der Magistrat.

Zahlungsbeefehle sind zu haben in der

### Dittersbach.

In hiesiger Gemeinde ist eine Typhusepidemie ausgebrochen und sind bis auf weiteres jeglicher Tanz, Vergnügungen, Versammlungen und Kinovorstellungen verboten. Diese Maßnahmen sind im Interesse der Einwohnerschaft dringend geboten.

Die Herren Hausbesitzer werden dringend ersucht, für peinlichste Sauberkeit in den Gehöften zu sorgen. Die Klosetts sind öfters gründlich zu säubern. Es wird dringend geraten, jeden verdächtigen Fall umgehend dem Arzt zu melden.

Es sind von dem Kreisarzt und dem Unterzeichneten alle Vorkehrungen getroffen, um ein Weitergreifen zu verhindern, die Bevölkerung kann aber selbst dazu beitragen, wenn sie alles tut, um den Fortgang der Krankheit aufzuhalten.

Dringend geraten wird:

1. kein ungekochtes Wasser zu trinken oder zum Hausbedarf zu verwenden,
2. kein rohes Obst zu genießen,
3. keine ungekochte Milch zu trinken,
4. für peinlichste Sauberkeit im Haushalt zu sorgen.

Dittersbach, den 7. 7. 1921. Der Amtsvorsteher-Stellv. Bergmann.

### Ober Waldenburg.

In Dittersbach und Ober Waldenburg ist eine Typhusepidemie ausgebrochen und sind bis auf weiteres jeglicher Tanz, Vergnügen, Versammlungen und Kinovorstellungen verboten.

Diese Maßnahmen sind im Interesse der Einwohnerschaft dringend geboten. Die Herren Hausbesitzer werden dringend ersucht, für peinlichste Sauberkeit in den Gehöften zu sorgen. Die Klosetts sind öfters gründlich zu säubern.

Es wird dringend geraten, jeden verdächtigen Fall umgehend dem Arzt zu melden.

Es sind von dem Kreisarzt und dem Unterzeichneten alle Vorkehrungen getroffen, um ein Weitergreifen zu verhindern, die Bevölkerung kann aber selbst dazu beitragen, wenn sie alles tut, um den Fortgang der Krankheit aufzuhalten.

Dringend geraten wird:

1. kein ungekochtes Wasser zu trinken oder zum Hausbedarf zu verwenden,
2. kein rohes Obst zu genießen,
3. keine ungekochte Milch zu trinken,
4. für peinlichste Sauberkeit im Haushalt zu sorgen.

Ober Waldenburg, 7. 7. 21. Der Amtsvorsteher-Stellv. Wutke.

Fliegenfänger,  
Fliegenteiler,  
Fliegenhüte,  
Fliegenleim.  
Rattenwürste m. Witterung.

Sommer frisch  
und kühl wirkend.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Schriftl. Arbeiten, Beaufsichtigung von Schularb., Korrespondenz, Bürostellung od. als Empfangsbureau überr. bald. Angebote u. R. Z. i. d. Gesch. d. Btg.

### Bedienung

für 2-3 Vormittagsst. gesucht  
Färstenseiner Str. 1, II., links.

16-17jähriges, ehrliches

Dienstmädchen,

das zuhause schlafen kann, per

bald gesucht.

Milchhandlung Ludwig,

Neue Straße.

Möbl. Zimmer,

möglichst m. Pension u. Klavier-

benutzung, in Waldenburg oder

Nähe dieser Stadt u. jung. Herrn

p. sofort gesucht.

Gest. Offerten erbeten unt. S. F.

in die Geschäftsst. d. Btg.

Plakat am Hauseingang, das die Ankommenden über einen 10prozentigen Aufschlag zur Ablösung der Kriemhilde "informierte". Statt 60 Mk. also 66 Mk. täglich! Dafür sollten aber auch zwei eben der Schule entlassene, kleine Mädchen, die einzigen bediensteten Funktionäre des Hauses, von unseren Kriemhilden "erlöst" sein.

Sie hatte gehofft, das Fenster des uns zugedachten Zimmers mit einem Meeresschild zu öffnen. Die Wirtin klarte mich darüber auf, wie unbegründet diese Illusion gewesen sei. Für 30 — in Wirklichkeit 33 Mk. — gab es nur Aus-licht auf einen Holzschuppen, der Meeresschild kostete für Kopf und Tag 5 Mk. mehr. Wir entschlossen uns, vor dem Holzschuppen zu bleiben; an derartige ausgelegte Feinheiten hatte der gute Onkel bei Bemessung seiner Spende sicherlich nicht gedacht. Schon am nächsten Tage wagten wir die weiteren 5 Mk. pro Kopf. Das kam so:

Am Hinblick auf den Namen des "Etablis-ments" und auf die vor Antritt der Fahrt ge-führte Korrespondenz, in der uns ein ruhiges Zimmer unter taufenden Schwüren zugesichert wor-den war, hatten wir auf eine Nachtruhe von der in Mitteleuropa üblichen Ausdehnung gerechnet. Auch das war eine Illusion. Der Besitzer des "Waldfriedens" erwies sich als Kriemhildeser, als der er über eine kräftige Stimme und nervige Arme verfügte. Um 5 Uhr früh betrat der Wald-friedensmann den schon erwähnten Holzschuppen, und es entspann sich eine Holzpalterei bei einem Gesang, wie ihn Held Siegfried auf Wagners Geheiß beim Schmieden des Schwertes Notung erhebt. Inzwischen wurde es aber auch im Zim-mer sehr lebhaft. Ein Schwarm Fliegen von der Größe eines Perserperes hielt bei uns Groß-kampftag ab. Mein Verstand, den Streit zu schlichten, endete mit einem zerbrosenen Epi-gramm. (Sch vertrat nicht, um welchen weiteren Be-trag das Onkelspendium reduziert wurde.) Immerhin waren wir uns einig, daß unsere Nachtruhe die Aufwendung weiterer 10 Mk. pro Tag wert war.

Am dritten Tage im "Waldfrieden" hatte meine Frau verweinte Augen. Was ich nicht aus-äußerten wagte, hatte sie schriftlich errechnet:

Das Minus, das dem Fonds des Ohms drohte, wenn wir länger blieben.

Neuer Kriegsrat. Beschluß, dem "Waldfrie-den" den Rücken zu kehren. Der stinnabegabte Holzpalter wollte uns ziehen lassen, wenn wir ihn "entschädigten". Gemietet sei gemietet. So unrentabel wollten wir das schöne Geld nun aber doch nicht lassen; also blieben wir, bis die vereinbarte Frist um war.

Von unserem Defizit schweige ich. Nach der endgültigen Verrückung des Kriemhildes gab es

kein Kalten mehr. Der Onkel ist schön, sagten wir uns hielten die schmutzigen Geldscheine nicht mehr so fest. Geärgert habe ich mich nur einen Tag nach der Heimkehr. Der Briefträger, der meine Kurdmeldung entgegennahm, hatte auch gerade keine Ferien beendet. Er war um zehn Jahre jünger geworden. Ich fragte nach seiner Sommerfrische. "Zu Hause auf dem Sofa war ich", sagte der brave Bringer der Briefe.

Er ist der Klügere von uns beiden!

## Bunte Chronik.

Ein Wortprozeß in Berlin hat wieder einmal großes Interesse erweckt. Es war weniger die Tat an sich, als die Täter, die dieses Ju-teresse hervorriefen. Der Kaufmann Emil Wolfner war im Juli vorigen Jahres nach dem Hotel Mühlener Hof in Berlin gelockt, dort durch eine Aethervergiftung ermordet und seiner Schmachtsachen im Werte von 50.000 Mark beraubt worden. Die Täter waren der Kaufmann Wilhelm Böck und die Geschwister Ernst und Gertrud Rägler, alle drei noch im jugendlichen Alter. Die Rägler stammten aus einer sehr achtbaren, ver-mögenden Familie und haben höhere Schule besucht. Das Mädchen war auch in einer Pension. Ungezügelter Genußsucht und der Mangel an moralischer Widerstandskraft haben dann die Geschwister auf den Weg des Verbrechens getrieben. Das Mädchen trat an vielen Orten als "Pötelratte" auf, die sich in die Gim-mer der Pötelgäste einschleichen und diese berauben. An vielen Verbrechen der Geschwister war der Kauf-mann Böck beteiligt, der auch den Mordplan gegen Wolfner gefaßt haben soll. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten nur des schweren Raubes mit Todes-erfolg schuldig. Böck und Ernst Rägler wurden je zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Gertrud Rägler zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Eine Niederlage Frankreichs.

Frankreichs Eitelkeit hat einen schweren Schlag erhalten: bei dem Kampf um die Weltmeisterhaft im Bogens, der am Sonnabend nachmittag in Newport ausgetragen worden ist, ist der Franzose Carpentier von dem Amerikaner Dempsey niedergebort worden. In Frankreich, besonders in Paris, herrscht grimmige Enttäuschung. Paris hatte gewaltige Vorbereitungen getroffen, um diesen neuen Sieg der großen Nation würdig zu feiern. Hunderttausende hatten sich am Sonnabendabend vor den Pariser Zeitungs-Redak-tionen und erwarteten mit fieberhafter Spannung das Ergebnis. Tausende von Postkästen waren auf-geboten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Wasserversehr stockte auf den Hauptstraßen völlig. Betreten sollten schließlich die Hunderttausende nach Hause, als durch grüne Rauchfahnen Frankreichs Niederlage verkündet wurde.

### Die gestaute Bibel.

In London wurde kürzlich ein Film "Welt-Dä-mernung" uraufgeführt. Das Drama beginnt mit der Schöpfung (über ihre Darstellung ersicht man leider nichts Genaues), dann sieht man Adam und Eva in der Gattung erhabener Säuber, Abels Ermordung und die schreckliche gefärbte Einsicht. Besonders bewundernswert wurde der Untergang von Sodom und Gomorrah. Feuer und Schwefel fiel vom Himmel, schrieben die Berichtstatter, ganze Städte wurden zerstört, Menschenhorden raffen hin und her. Schließ-lich sieht man, wie Lots Frau zur Salzsäule wird.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 157.

Waldenburg den 8. Juli 1921.

Bd. XXXVIII.

## Ueber den Ozean.

Arinmal-Roman von Erich Gehenstein.  
Copyright 1921 by Gehenstein & Comp., Berlin W. 80.  
Nachdruck und Uebersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

(3. Fortsetzung.)

"Nichts! Kein einziges Blatt, das sich auf Serena bezieht!"

"Wissenschaft gibt es irgendwo noch ein Geheimnis in dem Möbelschrank —?"

"Nein. Der Schreibtisch stammt von meinem verstorbenen Vater und ich kenne ihn wie meine Tasche. Es gibt keinerlei Geheimnisse an ihm."

"Aber Doktor Hellbreut schrieb doch selbst: 'Die Papiere —', sie müssen also existieren! Gibt es denn im ganzen Haus keinen anderen Ort, wo er sie aufbewahrt haben könnte?"

"Nein. Er muß sie außer Haus deponiert haben. Vielleicht bei einem Rechtsanwalt, in einer Bank, bei Gericht, was weiß ich. Schade, daß nicht wenigstens Freiherr von Marko hier ist. Der war Bernhards Freund und in manchen geschäftlichen Dingen sein Berater. Vielleicht, daß er uns raten oder wenigstens einen Fingerzeig geben könnte. Aber Marko befindet sich gegenwärtig bei seiner verhei-rateten Tochter Frau Edwina in Dar-es-Salam."

"Ich glaube kaum, daß Herr von Marko uns viel nützen könnte. Woher Doktor Hellbreut nicht einmal zu Ihnen sprach, das wird er dem Freiherrn erst recht nicht anvertraut haben!"

Beide blickten stumm und mutlos vor sich hin.

### Viertes Kapitel.

In diesem Augenblick trat Gina ein. Ihr run-zeltes altes Gesicht war verweint und bekümmert. In der Hand trug sie behutsam mehrere Gegenstände, die sie vor ihrer Herrin hinstellte.

"Sie haben ihn eben umgesehen und den schwarzen Sonntagsausgang ausgezogen", sagte sie leise.

"Aber, in denen er starb, legte ich beiseite, aber was in den Taschen war..."

"Es ist gut. Ich danke Dir..." murmelte Frau Marianne mit erstickter Stimme und wählte ihr, zu gehen.

Vor ihr lag das Glatte goldene Uhr, ein Leinwand-Briefschloß und ein kleines, zerkrümeltes Briefschloß, das feucht und aufgeweicht aussah, als sei es zusammengeballt ins Wasser geworfen. In einer Ecke befand sich ein kleines goldgedrucktes Monogramm S. G.

"Serena's Briefpapier", rief Frau Marianne betrocknen, als ihr Blick darauf fiel. "Was kann sie meinem Manne geschrieben..."

Sie verfluchte erblassend und blähte bestürzt zu Spanberg auf, der das Briefschloß umgedreht hatte, so daß die Adresse vor beiden Augen lag.

"An Herrn Georg Greiner, Sekretär des Grafen von Losenegg, in der Buschmühle. Sofort zu übergeben."

Spanberg war sehr bleich geworden. Mit bebenden Fingern mußte er sich, das feuchte Papier aus dem Kuvert zu ziehen.

Es standen nur wenige Zeilen darauf.

"Sie haben recht, es bleibt mir kein anderer Weg. Und es hilft kein Zögern. Ich kann von niemand mehr Abschied nehmen — niemand mehr ins Auge sehen. Erwarte Sie morgen früh an der Biegelei und überlasse alles andere Ihnen. Nur fort!"

Es. S. H."

Mitternacht 12. 5.

Frau Marianne sah starr und blähte sprachlos auf das Briefblatt. Spanberg aber ballte die zitternden Finger zur Faust.

"Also doch!" stieß er außer sich heraus. "Mit ihm! Mit diesem Mörder und Schurken! In der überberückichtigten Buschmühle also verbragt er sich! Sie liegt am Fuß des Kreuzbühels, mein Diener hat sich also nicht getuschelt, als er ihn dort sah. Und sie — Serena — was mag er ihr eingegeben haben, was muß sie gestitten haben, ehe sie sich zu diesem Schritt entschloß! Da steht es ja: 'Mir bleibt kein anderer Weg!' Und dann: 'Ich kann niemand mehr ins Auge sehen!'"

"Das bedeutet, daß wir mit unserer traurigen Vermutung vorhin recht hatten und Serenas Name irgendeinen schweren Mafel trägt, durch den sie sich entsetzt fühlt! Nur eines ist mir völlig rätselhaft! Wie konnte Serena einem Fremden sofort Glauben schenken — mag er ihr was immer ent-hüllt haben? Warum betrat sie sich nicht vorher mit meinem Mann? Und wann fanden jene Ent-hüllungen statt? An jenem Abend verlobte sich Serena mit Ihnen! Sie sagten selbst, daß sie strahlend und glücklich war, bis zuletzt..."

Spanberg, der in starker Erregung im Zimmer auf und nieder gegangen war, blieb plötzlich stehen.

"Das war selb! Bis zu dieser Stunde trug sie kein Geheimnis in der Brust, darauf schwöre ich! Aber wir saßen in der Laube, die hieß am Garten-zaum liegt, als wir uns verlobten. Und kann sie nicht dort nachher ihrem Vater alles geberichtet haben? Und er — da es ein Geheimnis gibt in ihrem Leben — muß er da nicht davon gesprochen haben? Wenn sie heiraten wollte, mußte doch ihr Elternname genannt werden..."

„Und jener Mensch, der stehend nach ihm und doch heimlich hier blieb, kann alles gehört und für seine Zwecke ausgenutzt haben!“ fiel Frau Marciane erregt ein. „Ja, so nur kann es gewesen sein. Und nachher — Cerena blieb vielleicht noch ein Weilchen im Garten, weil sie vor Eifersucht keinen Schlaf hatte — da brängte er sich an sie und rebete ihr weiß Gott was ein und bewog sie zur Flucht!“

Spannberg wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Ein Gesicht war ganz entsetzt und fassungslos. Aber warum? Woher? Welche Kunde verfolgt er? Das Blätt, das Ihr Mann offenbar zufällig auf seinem Weg gefunden hat, enthält genügend seine Angst und die Mordlust, die seine Gedanken nehmen mußten! Wenn dieser Dreier nun vielleicht Cerena heimlich liebte — wenn das ihn nachs an Ihren Voreingenommenheiten, wenn —“

„Sie rufen, Richard“, unterbrach ihn die Stimme erschrocken. „Sie werden doch nicht denken, daß Cerena —“

„Sie nicht! Sie ist rein wie ein Engel, das ist ja meine Hand ins Feuer! Aber erst! Sie ist so schön und er noch kein alter Mann! Sie kann ja oft zur Fronte ins Schloss. Wie leicht kann ihr Mordlust . . . nein, ich darf es gar nicht denken! Es macht mich verrückt! Sie ist so jung und ganz unerschrocken und nun — in seiner Gewalt!“

Er war völlig außer sich. Frau Marciane suchte ihn zu beruhigen, aber er hörte gar nicht auf ihre Worte. Da trat Gina abermals ein. Die Frau Baronin läßt bitten, Sie möchten doch rasch heimkommen!“

Selowitz war ein altes Photographisches, das zwischen grabstühlen Sammelstücken, künstlich angelegten Blumenrabatten und allen Sandsteinfiguren eingebettet lag.

Spannberg brauchte vom Doktorhaus zu Pferd nur eine halbe Stunde, um es zu erreichen.

Die Frau Baronin erwartete den Herrn Baron im blauen Salon, melierte sein Kammerdiener Stenger, als er vor der breiten Treppe vom Pferd sprang und dem Diener die Zügel gab. Stenger setzte Stenger hinzu:

„Ihre Gnaden sind sehr aufgeregt, denn es war eben ein Herr von der Polizei hier. Ich mußte auch ausfragen, was ich mußte. Und Sie meinen . . .“

Spannberg hörte schon nicht mehr. Sehr beunruhigt eilte er die Treppe hinauf, durchschritt den Speisesaal und stand dann in einem ganz in blauer Seide gehaltenen Gemach seiner Mutter gegenüber, die ihn mit finsternen Blicken begrüßte. Ohne Einleitung begann sie:

„Ich dachte es mir, daß Du wieder bei diesen Leuten stiehlst! Obwohl es mindestens jetzt Deine Pflicht wäre, Dich fernzuhalten und unseren alten Namen nicht noch mehr in die Mäuler der Leute zu bringen, als es durch diese Gleichheit mit einer Unmündigen bereits gescheh!“

Der Sohn schwieg sie sprachlos an. Er war

nie durch viel Bitterkeit von seiner Mutter verbohrt worden, deren Herz sich nach einer unglücklich verbrachten Ehezeit voll Bitterkeit immer mehr der Außenwelt verschloß. So kommt und kommt es als einzige Besorgnis ihrer Handlungen anerkennend. Aber so kalt hatte sie ihn doch nie angeblickt, so erbittert nie zu ihm gesprochen.

„Was ist geschehen, Mama?“ fragte er bestürzt. „Ich verstehe Dich nicht!“

„Du wirst mich langsam verstehen, wenn ich Dir mitteile, daß sieben tugendreichen obfuren Mensch von der Polizei hier war und nicht nur Stenger verhört, sondern auch von mir alles mögliche wissen wollte! Man vermutet nämlich, daß der Dreier Dreier den armen Grafen hindere, soeben ermordet hat —“

„Und deshalb kam man zu — Dir?“

„Nicht deshalb. Aber die Frage von Selbstmord hat in aller Morgenröthe die Anzeige erstattet, daß ihr Verbrechen „abgemacht“ ist.“

„Wie? Gina hätte —“

„Wie die Person heißt, weiß ich natürlich nicht. Genaug, sie tat es. Und alle Welt weiß, daß Du dieser Selbstmord den Hof machst und täglich im Doktorhaus warst. Da wollte man nun von Dir — und da Du abwesend warst, von mir — wissen, ob Du denn nichts bemerkt hättest von einer heimlichen Gleichheit zwischen ihr und dem Dreier Dreier, mit dem sie nun durchgehört ist . . .“

„Das ist eine erbärmliche Lüge!“ fuhr Spannberg empört auf. „Das glaubt man? Das — kannst Du glauben von Cerena?“

„Warum nicht? Ich kenne das Mädchen ja nicht — gottlos muß ich nun sagen . . .!“

„Mama! Und Du weißt doch, daß ich sie liebe, daß sie meine Braut ist —“

Ein verächtliches Lächeln zuckte um die schmalen Lippen der Baronin.

„War, mein Lieber! Ich habe mich schwer genug entschlossen, meine Einwilligung zu geben, das weißt Du! Aber nun ziehe ich sie selbstverständlich zurück. Ob die Vermutung der Polizei richtig ist oder nicht, kommt da gar nicht mehr in Betracht. Ein Mädchen, dem man solche Dinge auch nur zu muten kann, die vernünftig nun freudigstlich versagt wird, kann doch unter gar keinen Umständen Deine Frau werden!“

„Und warum nicht, wenn sie unschuldig ist? Ich, Dein Sohn, höre es Dir, Mama, daß Cerena unschuldig ist! Sie wurde vielleicht das ohnmächtige Opfer eines Verbrechens, aber um das zu verstehen, mußst Du auch die Umstände kennen, unter denen sie es ward! Oder darfst Du nicht richten!“

„Rein! Du bist unsinnig!“

„Noch nicht. Aber ich werde sie erfragen. Es gibt in dieser Sache dunkle und geheimnisvolle Punkte —“

„Sonst ich Dich bitte, mich zu verschonen. Für mich ist die Sache abgemacht.“

„Mama, ich beschwöre Dich in Cerenas Namen, höre mich doch erst an.“

„Woher? Du wirst mich wieder überzeugen noch unwillkommen. Mein Will, daß Du Dir die ganze Sache aus dem Kopf zu schlagen hast, steht unerschütterlich fest.“

„Und der meine ebenso. Ich lasse nicht von Cerena, ehe sie selbst mich nicht aufgibt, oder ihr irgendeine Schuld nachgewiesen werden kann! Als dahin bleibt sie meine Braut und ich werde all meine Kraft daran setzen, sie wiederzufinden.“

Die immer noch schönen Augen der Baronin ruhen eisig auf dem Sohn.

„Du bietest mir also Trotz anstatt Gehorsam?“

„Wenn Du auf Deinem Willen bestehst — ja, Mama! Denn er ist ungerecht und fordert Unmögliches. Ich bin kein Sklave mehr . . .“

„Ich weiß. Du bist majestätisch und heisst sogar ein kleines Verbrechen von Deinem Vater her. Glücklicherweise aber gehört Selowitz und alles, was wir sonst besitzen — mir! Und tausendmal lieber mag nach meinem Tode ein Fremder hier wirtshausen, als Du, der Du wieder Mordlust vor Deinem Namen noch vor meinen Wünschen hast! Ich, ich, Du bist selb, wenn ich Selowitz seinem natürlichen Erben nehme, um es vor — einer Mordlust zu bewahren. Überlege es Dir wohl, Richard, ehe Du auf Deinem Entschluß beharrst!“

Ein schmerzliches Ruden glitt über das Sohnes Antlitz.

„Mama — das kann Dein letztes Wort nicht sein!“ flammte er endlich. „Ich bin doch Dein Kind — Dein Mutterherz —“

„Still! Laß das . . .“ Auch in den Augen der Baronin zuckte es schmerzhaft auf, aber sie zwang die Bewegung mit eiserner Gewalt nieder. „Du kennst mich“, fuhr sie mit rauher Stimme fort. „Wenn ich einmal etwas für richtig erkannt habe, pflege ich unter keiner Bedingung davon abzugehen.“

„Ich gebe Dir Beistand. Ziehst Du Dich, so bleibst alles zwischen uns beim alten und wir wollen dann auf Stellen gehen, damit Du diese Torheit möglichst bald vergisst. Ziehst Du aber nicht von dem Mädchen, dann wirst Du Dich in Zukunft nach jeder Mordlust hin ohne mich befehlen müssen!“

Sie wandte sich ab und verließ hochgetragenen Schrittes das Gemach. Draußen rief sie Frau Selowitz.

„Ich wünsche, daß mir die Maßregeln künftighin allein in meinem Abgangzimmer serviert werden.“

„Sehr wohl, Frau Gnade.“

Die alte Frau sprach es bevo mit der unbedingten automatenhaften Mene, die wie eine Maske über ihrem verengten Gesicht lag. Als aber die Baronin in ihren Gemächern verschwunden war, fiel diese Maske ab und es half weniger, halb mitleidiger Blick folgte der Herrin.

„Gott wieder Selowitz!“ murmelte sie. „Sie macht es mit dem armen Jungen wie mit seinem Vater

bereinigt. Aber er wird sich so wenig unterlegen lassen wie der und eines Tages wird sie auch ihn verloren haben. Ob sie auch dann noch den Morden so hoch und sich tragen wird?“

Stilles Kapitel.

Obst Andrews von Roseng war mit großem Gepänge im Erbegräbnis auf dem Rosenfelder Friedhof beigesetzt worden.

Unter dem Gang hatte als einzige Verwendung und Beibehaltung die alte Romische Mente gestanden. Zum erstenmal hatten die weißen Strümpfen über dem freundlichen klaren Augen nicht vibriert unter dem begünstigen Saaten, das sonst so ungerechtfertigt ihren von ihrem guten alten Gesicht. Zu die vielen feinen Strümpfen, in denen sonst der Schall lauerte, waren nun von Kräften.

„Und haben sich doch, weiß Gott, so schlecht verhalten, die zwei ungleichen Geschwister!“ sagten die Leute. „Sie der seltsame Sonnenstein, er ein finstere Menschenkind!“

„Es was“, meinte die Frau Rossmeyer, „so was gleich sich aus und Geschwister bleiben Geschwister! War wenn eins davon auf so schreckliche Weise zugrunde geht. Es soll ja, wie sie sagen, Spielzeug gewesen sein, wie's die Substanz in Entzamerla verwenden. So was hat man doch in unserer Gegend seit Menschengedenken nicht gehört!“

(Fortsetzung folgt.)

## Person Waldrieder.

Eine kleine Biographische von Zeit Meindler.

Waldrieder Meindler.

Ein guter Dattel, Realist, wurde mit 1500 M. für einen Junggelehrten, hatte mit 1500 M. für eine Ferienreise gespendet. Vor acht Jahren hätte ich mit diesem Schabe eine Fahrt zum Nordkap unternommen, wobei die Unmöglichkeit der Verbindungen meiner Frau mich keinesfalls gestört hätten, selbst zum heutigen Nordkap.

Seiner erdigenen mit 1500 M. immerhin als Grundstock zur Bestreitung eines dreiwöchigen Aufenthalts in einem kleinen Städtchen auszuweisen.

Im einem jungen Bruchstück mit Herrn Städt, Inhaber der Pension „Waldrieder“, war uns für 80 M. pro Tag und Kopf die Söhne gleichen Wohlstandes vorbegeben worden.

Im Tage unserer Abreise war das Dattelstipendium auf 1300 M. zusammengekommen. Der angeblich so begüterte Eisenbahnreisende hatte sich mit kaum 60 M. begnügt, fast das Doppelte stück der Reisepreise ein, der sich dazu bereit gestanden hatte, uns vom Bahnhof 20 Minuten nach „Waldrieder“ zu fahren.

Ein umfängliches Mitkommensstück hatten wir zwar nicht erwartet, noch weniger aber ein

Bettfedern!

Kinderwagen!

## Benützen Sie die Gelegenheitskäufe

zum billigen Einkauf!

Röcke von 29.50 Mk. an. Blusen von 19.50 Mk. an.  
Kostüme 250.00, 195.00, 150.00, 98.00 Mk.  
Mäntel und Jacketts 275.00, 145.00, 79.00 Mk.  
Herren- und Burschen-Anzüge von 250.00 Mk. an.  
Gummi- und Zellstoffmäntel von 125.00 Mk. an.  
Knaben-Wasch-Anzüge von 58.00 Mk. an.  
Damen- und Kinder-Schürzen von 19.50 Mk. an.  
Damen-Hemden u. Untertaillen 24.00, 16.50, 12.75 Mk.

Kaufhaus  
**Max Holzer.**

Kinderwagen!

Bettfedern!

**Gemeinde Ober Waldenburg.**  
Die Ausgabe der Zucker-Zusatzmarken  
für Kinder im ersten Lebensjahr findet  
Sonntag den 9. d. Mts., von 8-10 Uhr vormittags,  
im hiesigen Lebensmittelamt statt. Die üblichen Ausweise sind  
vorzulegen.  
Ober Waldenburg, den 7. Juli 1921.  
Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

Wir behandeln wieder Mitglieder  
der  
**Krankenkassen.**

Zahnärzte **Dr. Lubinski, Dr. Marcuse.**

**Buttergroßhandlung**  
**Friedrich Pätzold, Waldenburg i. Schl.,**  
Freiburger Straße 12, Telephon 1098,  
offert täglich frisch eintreffende

**Molkerei = Butter,**  
sowie erstfl. Margarine-Marken  
zu billigsten Tagespreisen.

Für meine Fisch-Abteilung suche ich per 1. August  
eine tüchtige,

**gewandte Verkäuferin.**  
**Friedrich Kammel,**  
Waldenburg i. Schl.

**Wieder eingetroffen:**

Gebrauchte Militär-Hemden,  
gebrauchte Drell-Anzüge,  
gebrauchte Bettbezüge und Bettlaken,  
gebrauchte Jacketts, Westen und Hosen,  
Zellbahn-Anzüge, Strohfächer, Rucksäcke und vieles  
andere zu staunend billigen Preisen bei  
**Franz Teuber, Weißstein,**  
Flurstraße 1.

## Das schöne Buch,

gutes Papier, Leinen- und Halbleder-Bände,  
Insel-Verlag, Diederichs-Jena, Bongs Schönbücherei  
u. a. können Liebhaber ohne Kaufzwang einsehen  
in

**E. Meltzer's Buchhandlung,**  
Ring 14.

**Ackermann-,**  
sowie auch  
**Gruschwitz-**  
**Nähmaschinen**



**R. Matusche,**  
Töpferstraße,  
nur Nr. 7.

Sie geben noch täglich  
**200 Str. Mager-**  
**oder Buttermilch,**  
evtl. hierzu  
die gleichen  
Mengen  
**Vollmilch**

in Käufers Kammern, ab Station  
Jannowitz i. Hgb., ab, und er-  
bitten Offerte.

**Molkerei Seifersdorf,**  
Post Ketschdorf.

**Bergleute!**

Brach, Freienwalde (Ober)  
liefert  
alle Sorten Schuhe,  
besonders schwere,  
rindlederne, wasserdicke  
**Bergmanns-Schuhe**  
m. Eisenbeschlag f. 145 M. franko.

Starke, mittelgroße  
**Kisten**

kaufen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

## Feinsten Wacholder-Branntwein

offerieren

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Bäckerei-Grundstück**  
zu kaufen gesucht

in industriereicher Gegend. Es wird weniger auf Preis ge-  
sehen, als vielmehr auf gute Geschäftslage und Einrichtung.  
Event. können sich auch Hausbesitzer melden, wo ich Bäckerei und  
Konditorei ausbauen kann. Preis, Anzahlung, Mieten und Hypo-  
thekensand erwünscht. Offerten unter Z. K. 333 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

10%  
Bar-Rabatt  
auf alle braunen u. weißen Schuhe  
waren für Damen, Herren u. Kinder

20%  
Bar-Rabatt  
auf Hinzelpaare und Restbestände

30%  
Bar-Rabatt  
auf zurückgesetzte Lederschuhwaren

Waldenburg i. Schles., Ring 17.

**Waldenburg i. Schles., Ring 17.**

ein Heidengeld, wenn Sie beim Einkauf von  
Schuhwaren nicht so auf den Pfennig sehen,  
sondern mehr auf die Haltbarkeit der Stiefel.  
In unseren 123 Verkaufsstellen hat der  
**Saison-Anverkauf**  
begonnen. Er bietet Gelegenheit, wirklich  
gute Schuhwaren spottbillig einzukaufen

**Waldenburg i. Schles., Ring 17.**

**Waldenburg i. Schles., Ring 17.**

**Waldenburg i. Schles., Ring 17.**

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.



## Union-Theater.

Freitag bis Montag:

Neuerst spannende Handlung  
besonders

## Geschwister Barelli!

5 Riesen-Akte.

Das grosse Ossi Oswalds  
Lustspiel

Die grosse Sensation und Zirkustragödie!

Ferner:

## Putschliesel!

## Union-Theater.

Freitag bis Montag:

Der Todessturz aus  
der Zirkuskuppel.

5 Riesen-Akte.

4 heitere Akte.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr  
Kindervorstellung:

Das Putschliesel! Der neuste Wochenbericht.

Nur noch kurze Zeit

dauert mein

## Sommer-Ausverkauf

Solange Vorrat reicht,  
verkaufe ich zu sehr billigen Preisen:

Damen-Hemden mit Boge	19.50,
Damen-Beinkleider, geschlossen mit Stickerei	24.00,
Herren-Einsatzhemden	28.50,
Herren-Oberhemden, farb., mit Manschetten	49.00,
Damen-Reformhosen, blau	24.00,
Damen-Handschuhe ohne Finger	95 Pf.,
Kinder-Kleider	14.50 an,
Kinder-Sweater	9.75 an,
Kinder-Söckchen	2.95 an,
Kinder-Kragen, bunt gestickt	95 Pf.,
Lackgürtel	95 Pf.,
Herren-Socken	2.95 an,
Herren-Selbstbinder, gestrickt, Stück von	6.90 an,
Herren-Selbstbinder, grosse offene Form, Stück von	9.75 an,
Kammgarn-Wolle, schwarz, Lage	2.95,
Damen- und Kinder-Hüte weit unter Preis.	

**W. Rahmer, Waldenburg,**  
Friedländer Strasse 28/29.

## Stadt-Theater Gold. Schwert.

Heute Freitag zum letzten Male:

## Stops, die Perle der Garnison

Sonnabend, Sonntag und Montag verlege  
ich mein Gastspiel, da das Theater  
zu Festlichkeiten vergeben, nach ::

Dittersbach, Gasthof z. Tiefbau.

**Stops** zwingt den grössten  
Hypochonder zum  
Lachen!

Heute Extra-Einlage:

Stops, der kreuzfidele Wittwer

## „Goldene Waldmühle“, Breitenheim.

Sonntag den 10. Juli 1921:

## Großes Militär-Konzert.

Leitung: Obermusikmeister Grunert.

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Es ladet ergebenst ein Otto Tschierpke.

## Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener Ortsgruppe Dittersbach.

Sonntag den 10. Juli 1921, vormittags 9 Uhr:

## Monats-Versammlung

in der „Burg“.

Aufnahme von Anträgen auf Wohnungsnachzahlung. Sämtliche  
Kameraden, die noch Anträge zu unterschreiben haben, wollen  
bestimmt erscheinen.

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

## Ausflug nach Steinau (Berichtskreisfahrt).

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

## Freilicht-Bühne im Kurpark Bad Salzbrunn: „Ein Spiel vom Salzborn.“

Sehte Aufführungen: Sonnabend Nachmittag  
1/2 7 Uhr. — Sonntag Nachmittag 5 Uhr. —

Karten zu 5 Mark im Vorverkauf zu haben in den Buch-  
handlungen Torzewski-Salzbrunn, Opitz-Weißstein, Meißner-  
Waldenburg, Bergwacht-Waldenburg, Selbst-Waldenburg,  
Dittersbacher Zeitung, Gebirgsstürmer Altwasser und bei  
Kaufmann Hoffmann-Hermesdorf.

## Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäh. Honorar C. Schwenzer,  
Auenstr. 28 d, part., neb. Lyzeum.

## Wasserleitungs-Hähne

repariert gut und preiswürdig  
B. Nowak,  
Metallschmiede und Stanzerei,  
Altwasser, Breslauer Str. 6.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Dittersbach.

## Das Kinderfest

am Sonntage  
darf nicht stattfinden.  
Der Vorstand.

## 4. leichtathlet. Städtewettkampf

Sonntag den 10. Juli 1921

## Sportplatz am Konradschacht.

Sonntag ab 7 Uhr früh Wettkämpfe,  
nachm. Gilbotenläufe, Sondervorführungen, Konzert.

Einlaßkarten an den Tageskassen.

Mitglieder erhalten Festschleifen bei den Vereinsvorständen.

U.-V. Gut Heil, Waldenburg. M.-U.-V. Altwasser.

Sportverein 09, Waldenburg.



Turnverein  
„Germania“,  
Dittersbach.

Sonntag nachm. 1 Uhr:

Antreten bei der Nie-  
derschule zum  
Festzuge des Städtewettkampfs  
in Waldenburg.

Dienstag abends 8 Uhr:

Versammlung in der „Burg“.

Kleine Anzeigen  
haben in der „Waldenburger  
Zeitung“ den größten Erfolg!

## Lichtspielhaus „Bergland.“

Freitag bis Montag!

Ein ganz  
aussergewöhnliches  
Programm!

## Schmuggler und Wilderer

im  
Liebesrausch.

6 Akte.

Kolossal spannende  
Handlung!

## Die Rache des Banditen.

Original-Wildwester.

